

## Tagesablauf

Die Häftlinge wurden vor Tagesanbruch geweckt. Obwohl großes Gedränge herrschte, musste jeder Häftling sich innerhalb etwa einer halben Stunde waschen, das „Bett bauen“ und den Ersatzkaffee oder eine warme Brühe zu sich nehmen. Nach dem Morgenappell wurden die Kommandos eingeteilt. Den ganzen Tag wurde gearbeitet. Mittags gab es eine Pause für die Suppenausgabe. Die Arbeitszeit betrug zehn bis zwölf Stunden, in den Wintermonaten etwas weniger. Nach dem Abendappell folgte das Abendessen. Um 21 Uhr begann die kurze, wenig erholsame Nachtruhe. Seit 1943 wurde sie immer häufiger durch Fliegeralarme unterbrochen, bei denen die Häftlinge im Dunkeln unter Prügeln in die Keller der Neubauten laufen mussten. In der knappen Freizeit abends und sonntags versuchten sie, ihre Kleidung zu säubern, Mithäftlinge zu treffen und Tauschgeschäfte durchzuführen.

*Das Elend aller Menschenerniedrigung begann am 2. Tage[;] um 3 Uhr nachts Wecken, Stubendienst, Bettenbau, um 4 Uhr Kaffee holen und Brot, eine Scheibe trocken, um 4.30 Uhr heraustreten zur Arbeitseinteilung und Blockbestandszählung und danach Ausrücken zur Arbeit in Regen, Dreck und allen Schikanen der Wachen und Kapos ausgesetzt. Mittags Wassersuppe und noch als Zugabe den Geruch der Leichenverbrennung im Krematorium. Anschließend wieder Arbeit bis zum Dunkelwerden, Einrücken ins Lager. Nach 2 Monaten waren wir nur noch Haut und Knochen, Menschen mit Haut überzogen. Einer nach dem anderen fand den Tod, nur eiserner Wille hat den Menschen geholfen, es zu überstehen.*

**Otto Klünder, ehemaliger deutscher Häftling, wurde im Januar 1943 vom Justizstraflager Neusustrum in das KZ Neuengamme überführt und war dort (u. a. im Außenlager Salzgitter-Drütte) bis Anfang April 1945 inhaftiert. Bericht, 30.8.1965.**

(ANg)

*Von Zeit zu Zeit erschienen in unseren Blöcken SS-Leute und durchsuchten Spinde und Betten. Alles, was sie fanden, nahmen sie uns weg. Ein Häftling durfte lediglich die letzten zwei Briefe von zu Hause und ein Taschentuch für sich behalten. In den Betten durften keine persönlichen Sachen aufbewahrt werden. Eine Überschreitung dieses Verbotes wurde mit gemeinsamem Drill bestraft. Wir mussten Kniebeugen ausführen oder in Holzschuhen wie Frösche hüpfen.*

**Michał Piotrowski, ehemaliger polnischer Häftling, war von April 1941 bis Juni 1942 im KZ Neuengamme inhaftiert. Erinnerungen, unveröffentlichtes Manuskript, nicht datiert (ca. 1988). Übersetzung.**

(ANg)

*Woran ich mich besonders erinnere, war die Ordnung. Die Betten mussten sehr genau gemacht werden, wie beim Militär. Wenn nicht, musste man sie neu machen. [...] Die Matratzen bestanden aus Stroh, deshalb konnte man die Betten gar nicht ordentlich machen.*

Georges Jidkoff, ehemaliger französischer Häftling, war von Mai 1944 bis April 1945 im KZ Neuengamme (überwiegend im Außenlager Salzgitter-Watenstedt) inhaftiert. Interview, 31.1.1987.

(ANg)